

Der Gesellschafter.

Dienstag den 19. December 1854.

Württembergische Chronik.

Stuttgart. (Aus der Kammer der Abgeordneten.) Der Minister des Innern, Hr. v. Linden, beantwortete die Interpellation des Abg. Fehrer wegen Verkümmern des Petitionsrechts durch die Obergerichte: daß die Instruktion derselben nicht dahin gehe, das Petitionsrecht im Allgemeinen zu schmälern, sondern daß die Gemeinde-Collegien, als solche, sich auf den ihnen durch das Verw.-Erlaß angewiesenen Wirkungskreis beschränken und nicht an den öffentlichen Kundgebungen gegen die neue Gemeinde-Ordnung theilnehmen sollen. Der Antrag Fehrer's, sich in einer Petition an die Regierung gegen das in Frage stehende Verfahren zu verwahren, wurde sodann an die staatsrechtliche Commission verwiesen. Auf der Tagesordnung steht die Berathung des Gesetzesentwurfs über die Abkürzung der landständischen Verhandlungen. Die Commission beantragt mit allen gegen 1 Stimme (v. Mehring) denselben abzulehnen. Für den Entwurf sprachen v. Mehring, Hochstetter und Minister v. Linden, gegen denselben: Dupernoy, Wiest v. E., Mohl, (in scharfen Worten,) und v. Barnhäuser und wurde derselbe schließlich mit 67 gegen 18 Stimmen verworfen; der zweite Antrag der Commission aber: in die Geschäfts-Ordnung solche Bestimmungen aufzunehmen, welche dem Zwecke einer abgekürzten Berathung von Gesetzes-Entwürfen entsprechen, wurde an die Geschäftsordnungs-Commission gewiesen. — Der Gesetzesentwurf, betreffend die Berechtigung zum Bierbrauen und Branntweindrauen und zum Betrieb von Wirthschaftsgewerben beabsichtigt die Concession zu erschweren, indem er den Betrieb solcher Gewerbe mehr an gewisse persönliche Eigenschaften knüpft, die Concessionsgelder bedeutend erhöhen, die ruhenden Wirthschaften mehr und mehr beschränken, und den Weinproduzenten nur ein Vierteljahr lang den Ausschank des eigenen Erzeugnisses gestatten will. Auf Obstmostproduzenten ist keine Rücksicht genommen. Die persönlichen Concessionen werden von dem Oberamt, die dinglichen von der k. Kreisregierung ertheilt. Die Concessionsgelder sollen betragen 1) bei persönlichem Rechte: für Bierbrauereien 20—120 fl., für Schilddwirthschaften 20—120 fl., für Speisewirthschaften 20—100 fl., für Schenkewirthschaften von Wein 15—40 fl., vom Obstmostschank 3—15 fl., vom Bierschank 5—25 fl., vom Branntweinschank 3—15 fl., von Kaffeewirthschaften 10—20 fl., für Garlkäfen 5—20 fl., 2) bei ding-

lichem Rechte je den hiesigen Betrag der Sporel für das persönliche Recht. Aus den Motiven geht hervor, daß in Württemberg im Ganzen nicht weniger als 14,131 Wirthschaften sind und auf 125 1/2 Einwohner eine Wirthschaft kommt; 2,120 aber ruhen! Bei der Berathung wurden die Artikel 1—8 des Entwurfs mit wenigen Abänderungen angenommen. Nach Art. 9 ist den Weinproduzenten gestattet, ihr eigenes Wein-Erzeugniß im Laufe des ersten Jahres ein Vierteljahr lang ununterbrochen auszuschänken. Diejenigen, welche Wein erkaufen, oder sonst erwerben, dürfen denselben nicht ausschänken. Unter Umständen kann das Ausschankrecht bis auf 6 Monate verlängert werden. Die persönlichen Wirthschafts-Concessionen werden vom Oberamt, die dinglichen von der k. Kreisregierung ertheilt. Die Concessionsgelder wurden meist nach dem Entwurfe fixirt und nur bei Branntweindrauerien ein Minimum von 3 statt 10 fl., — beim Weinschank ein solches von 10 statt 15, und bei Kaffeewirthschaften 5 statt 10 fl. angenommen. Bei dinglichem Rechte wird jedoch fünffacher Betrag der Sporel angesetzt. — Nach Art. 12 erlischt die Concession bei dinglichen Wirthschaften durch hiesigen Nichtgebrauch; eine Verlängerung derselben kann jedoch gegen Bezahlung des 4ten Theils des Concessionsgeldes auf 4, resp. 10 Jahre eingeholt werden. Art. 13 handelt von der Wirthschafts-Entziehung Solcher, welche sich mehrfache Gesetzesübertretungen haben zu Schulden kommen lassen.

Stuttgart, 14. Dec. Die Losziehung und Musterung für die Aushebung im Jahr 1855 findet diesmal im Monat Februar anstatt im Monat März statt, damit die Rekruten nöthigenfalls schon am 1. März zur Verfügung stehen.

Zu Schiltbeuren wurden ernannt: zu Unterehthalheim, Oberamts Nagold, Fidel Klink, Bauer daselbst; zu Felsbhausen, desselben Oberamts, Wilhelm Klog, bisheriger Stiftungspfleger daselbst.

Ehingen, 10. Dec. Viel Redens macht in unserer Gegend die Entweichung des Schultheissen Ege von Dggelsbeuren. Derselbe hatte sich schon am 17. Oktober unter Umständen entfernt, welche ihn der Flucht verdächtig machten und wurde auf gemachte Anzeige hin verfolgt, allein nach zwei Tagen kehrte er wieder in seine Gemeinde zurück und belangte diejenigen gerichtlich, welche ihn als flüchtig bezeichnet hatten. Raun sind nun einige Wochen verflossen, so ist Ege mit Frau und

Kindern wirklich flüchtig geworden, wurde jedoch in Havre, nachdem er schon das Schiff bestiegen hatte, betreten, verhaftet und soll in Bälde eingeliefert werden. Er hatte eine beträchtliche Summe Geldes bei sich.

Wie wir hören, hat die Errichtung von Viehbleikassen in den einzelnen Gemeinden auf dem Lande — wo sie nicht ganz aus den Mitteln der Gemeindegelder kann, schon mehrfach Seitens der Regierung Unterstützung gefunden und es ist dies in der That ein auf reiche Zinsen gelegtes Geld, denn durch Nichts kann der Wohlstand der Gemeinden mehr gehoben werden als durch einen hinlänglichen den Verhältnissen entsprechenden Viehstand und eine leichte Beschaffung dieses Viehstands, ohne daß die Einzelnen dem Wucher in die Hände fallen. Dazu sind solche Ortsviehbleikassen das beste und heilsamste Mittel.

Bei der Abgeordnetenwahl von Leutkirch vom 12.—13. December haben von 468 Wahlmännern 441 abgestimmt und ist der vormalige Oberamtsaktuar Zimmerle von Leutkirch mit 363 Stimmen zum Abgeordneten für den Rest der gegenwärtigen Wahlperiode gewählt worden, während sein Gegenkandidat, Stadtschultheiß Schuster von Ulm, nicht mehr als 53 Stimmen erhielt.

Tages-Neuigkeiten.

Augsburg, 13. December. Heute wurden in den hiesigen Buchhandlungen die beiden Broschüren: 1) Merkwürdige Prophezeiungen auf die Jahre 1855—1874, Enthüllungen höchst wichtiger Geheimnisse. Nach dem Italienischen des + Bischofs Fornasari. Tübingen, Necker; 2) Deutschlands Aussehen im Jahre 1855 und in den nächsten zehn Jahren. Eine Verkündigung aus der Vergangenheit. Schwäbisch Hall, Haspel — vom Königl. Stadtkommissariat konfiscirt.

München, 15. Dec. König Ludwig wurde gestern in Darmstadt von einem Schlaganfall betroffen. Eine spätere Meldung brachte die tröstliche Kunde: Se. Maj. ist außer Gefahr.

Frankfurt. Mit Bedauern berichten wir Maßregeln, wie die Getreideausfuhrverbote in Frankreich und Belgien als nutzlose, von Erfahrung und Wissenschaft gerichtete, Verkehrerschwerungen. Man darf dann wenigstens Rußland seine Ausfuhrverbote nicht mehr verübeln.

In Wien werden die Kriegsrüstungen in kolossalem Maßstabe betrieben. Die abgegangenen Kanonen, Munition, Monturen, Lagerrequisiten werden in den Depots alsbald ersetzt und Tausende von Händen dadurch beschäftigt. Fürst Gortschakoff ist noch immer auf seinem diplomatischen Posten in Wien.

Es heißt, es bestehe ein geheimer Artikel in dem Vertrag vom 2. December, durch welchen Oestreich die beiden Donaufürstenthümer und Bessarabien erhalten solle, falls der Friede jetzt nicht zu Stande komme und Oestreich gleichfalls zu den Waffen greifen müsse. Die Türkei solle für den Verlust der Donaufürstenthümer durch die Krimm und kaukasische Provinzen entschädigt werden. Preußen, das in den Vertrag einzutreten geneigt sei, er-

halte das alte Herzogthum Warschau wieder, natürlich alles unter der Voraussetzung, daß Rußland besiegt wird, woran man gar nicht zu zweifeln scheint.

„Vier Punkte nenn' ich euch inbaldschwer.“ Das sind die vier Friedensbedingungen, welche Europa dem Czaren stellt und von denen jetzt so viel die Rede ist. 1) Rußland gibt die Schutzherrschaft über Moldau und Walachei auf; 2) es gibt die Donau und namentlich die Sulina-Mündung frei; 3) das schwarze Meer, so daß alle Seefahrer sich auf ihm frei bewegen können und 4) läßt es seine ausschließliche Schutzherrschaft über die Griechen in der Türkei fahren. Das sieht so schlimm nicht aus, aber Rußland gibt damit eine 50jährige glückliche Politik auf und kommt um 50 Jahre zurück. Aber es heißt jetzt: und gibst Du's nicht willig, so brauch ich Gewalt! Die Sache ist, daß Rußland lieber nimmt als gibt und wahrscheinlich nur mit den letzten Gründen der Könige, mit den Kanonen von seinem Unrecht überzeugt wird.

Paris, 9. Dec. Der General Conrobert erwartet die Ankunft aller Verstärkungen, um dann einen großen Schlag auszuführen. Die russische Armee soll übrigens großen Mangel an Nahrung und Kleidung haben und sich im traurigsten Zustande befinden.

London, 12. Dec. Auszug aus der Thronrede der Königin von England: „Ich habe Sie zu einer ungewöhnlichen Zeit deshalb zusammenberufen, daß Sie zu Maßregeln ihre Bestimmung geben, welche den großen Krieg, in den wir verwickelt sind, mit noch größerer Kraft und dem größten Erfolge weiter zu führen gestatten. Ich zweifle nicht daran, daß Sie meine Ueberzeugung theilen und keine Anstrengung zur Vermehrung der Armee in der Krimm scheuen werden. Das herzliche Zusammenwirken der tapferen Truppen des Kaisers von Frankreich, der gemeinsam erworbene Ruhm werden die Einigkeit zwischen beiden Nationen noch fester verkitten. Ich zeige mit Befriedigung den Abschluß eines Vertrags mit Oestreich an, von dem ich wichtige Vortheile für die gemeinsame Sache erwarte. Mit den vereinigten Staaten habe ich einen, die zur Erörterung gekommenen Schwierigkeiten erledigenden, Vertrag geschlossen. Die Staatseinnahmen zeigen vollkommen befriedigende Verhältnisse.“

London, Mittwoch den 13. Decbr. Die Adresse auf die Thronrede ist einstimmig angenommen worden. Stürmische Sitzung. Lord J. Russell erklärt, der Decembervertrag enthalte nichts Präzises. Oestreich verspreche keine Kriegstheilnahme am Jahresluß; wenn Rußland den Frieden auf Grundlage der vier Punkte verweigere, sei es zu einem Schutz- oder Trukvertrag bereit, bis jetzt ungebunden.

(Tel. Dep. d. Schw. M.)

London, 15. Dec. Der Kriegsekretär Newcastle hat eine Bill eingebracht und gelesen, wodurch die Regierung zu ermächtigen ist, eine Fremdenlegion von höchstens 1500 Mann anzuwerben. Lord Russell verspricht den Vertrag mit Oestreich, wenn er ratifizirt worden, vorzulegen.

(Tel. Dep. des Schw. M.)

In einem englischen Blatt fordert ein Ungekannter

ber, natürlich
und besieg wird,
schwer.“ Das
Europa dem
die Rede ist.
Moldau und
namentlich die
er, so daß alle
en und 4) läßt
er die Griechen
mm nicht aus,
rückliche Politil
Aber es heißt
ich Gewalt!
als gibt und
der Könige,
zeugt wird.
robert erwar
nn einen gro
mee soll übr
leidung haben
er Thronrede
Sie zu einer
sen, daß Sie
elange den gro
it noch größe
r zu führen
meine Ueber
r Vermehrung
Das herz
des Kaisers
Ruhm wer
n noch fester
Abschluß ei
m ich wichtige
rte. Mit den
r Erörterung
Vertrag ge
Ukommen be
Die Adresse
mmen worden.
lärt, der De
Destreich ver
schluß; wenn
vier Punkte
Truhvertrag
Schw. M.)
etär Newcastle
durch die Re
ion von höch
ffel verspricht
fizirt worden,
Schw. M.)
Ungeannt

die Regierung auf, eine deutsche Legion anzuwerben, und ist der Meinung, daß sich Tausende für englisches Geld kaufen ließen. Die Deutschen mögen sich für das Compliment bedanken.

Konstantinopel, 4. Dezbr. Aus Sebastopol nichts Neues. Die Belagerungsarmee bereitet eifrigst Baracken zu Winterquartieren. Vorgestern passirten 2000 englische Zuzügler den Bosporus. Herzog von Cambridge ist immer noch bettlägerig.

Es ist kein Geheimniß mehr, daß ein aus der türkischen Donau- und Balkan-Armee gebildetes kampfgewöhntes Korps von 36,000 Mann die Landenge von Eupatoria zu besetzen haben wird, um die russische Position bei Baktischarai zu bedrohen. Den Oberbefehl über diese Streitkräfte wird den neuesten Verfügungen aus Konstantinopel zufolge Omer Pascha in Person übernehmen. Osman Pascha bleibt mit seinem 12,000 Mann starken Detaschement an der Tschernaja stehen. Die rechte Flanke der russischen Armee wird durch diese Diverſion bedroht werden, und wenn ferner erwogen wird, daß die Allirten zur Stunde bereits 20,000 Mann als Verstärkung an sich gezogen haben, erscheint die Lage der Russen allerdings als nicht sehr günstig.

Ein Offizier des 27. französischen Linienregiments, welches vor Sebastopol steht, beschreibt den Zustand seines Regiments in einem an den Moniteur du Poiret gerichteten Briefe also: „Ach, wenn Sie heute das schöne 27. Linienregiment sehen würden, dessen glänzende Haltung Sie in Orleans bewundert, Sie würden sicher die Hände gegen den Himmel erheben. Bleiche Gesichter, wüste Bärte, Röcke von allerlei Form und Farbe, nur nicht von der bekannten und Alles mit wochenlangem Korb bedeckt, das ist unser so häßliches, als neues Aussehen. Eine Zigeunergruppe könnte nicht fremdartiger aussehen, als meine Kompagnie, mit der ich heute aus meinem schmutzigen Loch, wo wir die Laufgräben bewachten, ins Lager zurückkehrte. Es hatte die ganze Nacht hindurch geregnet. Was ich vom 27. Regiment sage, gilt von der ganzen Armee. Ein fremdartiges, pittoreskes Gemisch, von dem Sie sich keinen Begriff machen können. Inmitten all dieses Jammers offenbart sich der Nationalcharakter auf das Glänzendste. Obgleich sahl sind die Gesichter heiter. Die Augen funkeln, die Zungen schwagen, während die Türken finster und fatalistisch vor sich hinbrühen, und die Engländer unermesslich lange Gesichter ziehen, wenn sie sich nicht ein wenig volltrinken. Die Trunkenheit ist in unsern Reihen ein unerhörtes Laster geworden, und die Ursache ist sehr einfach, leider zu einfach; das Geld ist in den Taschen der Soldaten so selten geworden als je, und der Wein, den wir 1849 so heiter in Saint Jean le Blanc für 2 oder 3 Sous tranken, kostet heute 2 oder 3 Franken. Daher kommt unsere Nüchternheit. Der Soldat widmet seine ganze Zärtlichkeit dem Kawadji, was Kaffeewirth heißt, für den Soldaten aber den Kaffee selbst bezeichnet.“

Die neuesten Nachrichten aus Rußland lassen auf bedeutende Bereitwilligkeit zum Frieden schließen, da man den Krieg mit Oestreich und Deutschland vermeiden will.

Sollte indeß der Friede nicht auf annehmbare Bedingungen zu Stande kommen, so soll auf's Frühjahr eine ganze Million Soldaten ausgehoben werden.

Bald wird vor Sebastopol und Balaklava eine neue Stadt stehen. Die neuen Häuser oder Baracken kommen übers Meer von England und Frankreich geschwommen, und es wird in beiden Ländern um die Bette daran gearbeitet. Ende December sind solcher Baracken für 69,000 Mann fertig und Mitte Januar sollen 3000 französische Offiziere, 80,000 Soldaten und 10,000 Pferde unter Dach und Fach wohnen. Zwanzig Zimmerleute werden mit dem Aufbauen einer Baracke in drei Stunden fertig.

In Nordamerika ist jetzt die Theuerung, die Arbeitslosigkeit und Noth so groß, daß in den letzten Monaten Tausende deutscher Auswanderer nach Deutschland zurückgekehrt sind. Sie versichern, es wären mit ihnen gern noch Viele gegangen, wenn sie nur Mittel zur Bestreitung der Reise gehabt hätten.

Der gute Einfall.

(Schluß.)

„Na, Kinder, was macht Ihr denn da für ein Spiel?“ unterbrach Onkel von Straaten die Pause, „man wird von Eurem Gesange wahrhaftig ergriffen — ach stimmt ein in's Fröhliche! Freund Pontini mag uns dazu mithelfen.“

Die Klingel rief den Dienstkertigen herbei und bald nach seinem Abgange einen köstlichen Punschroyal, der die sich Gefundenen nur enger vereinte, und besonders für Schwarzbach und Toring ein Schlüssel zum Himmelreich ward — Aurich war schon in seinem Himmel, oder dieser saß ihm vielmehr zur Seite.

Es öffnete sich die Thür und ein volles, rothes Gesicht sah freundlich herein. „Ist man zu später Stunde noch willkommen?“ fragte der Mund, der diesem Gesichte angehörte, und eine gar ansehnlich bekreuzte Figur schob sich, ohne besonders erhaltenes Geheiß, zur Thür herein.

„O willkommen, Herr Prälat, in unserem freundlichen Bunde!“ rief Herr von Straaten; „köstlich, daß Sie sich mit Fröhlichen freuen. Sehen Sie, hochwürdiger Herr, ich irrte mich nicht, es war schon, wie ich Ihnen deutete, mein Nefse, das ist er!“

„Ei wir kennen uns ja schon,“ erwiderte der geistliche Herr, „habe die lieben Sprosser hier hereingeführt, — ganz charmant! — haben mich die braven Männchen gar sehr amüſirt; ei allerdings freue ich mich mit den Fröhlichen, obwohl ich auch traure mit den Traurigen; also es ist wirklich Ihr lieber Nefse? Nun, ich nehme herzlichen Antheil an dem frohen Wiederfinden, bitte nur um Entschuldigung meines ungeschicklichen Eindringens, — aber eben das Verlangen trieb mich her, wissen zu mögen, ob Sie, Herr v. Straaten, Ihren Vogel auch wirklich gefangen hätten, — ei das ist charmant!“

So sprach der Prälat, und nahm seinen Platz zwischen Schwarzbach und Toring, mit denen er in latei-

nischer Sprache ein Gespräch anknüpfte, in welchem die Befragten sich keineswegs stümperhaft bewiesen, so daß die Hochwürden höchst erfreut waren, und die Wackern bei der Hand gefaßt hielten, und nur dann aus der ibrigen entließen, wenn es galt, die Lippen mit dem leckern Trant zu nehen. Papa Straaten, Töchterchen und Aurich hatten in deutscher Mundart Anderes zu besprechen.

Der Prälat schien mit großer Theilnahme auf die Mittheilungen seiner jungen Freunde, wie er sie nannte, zu hören, welche sie in der launigsten Manier gaben, und erzählten, wie es mit ihren Finanzen stände; daß sie keinen Papa, keine Mama hätten, an die sie um einen Wechsel schreiben könnten, daß es wirklich mißliches Studiren sei, wenn der Magen imm'r so vorlaut wäre, und auch für sich etwas haben wolle, was man ihm nicht immer nach Wunsch reichen könne; sie erzählten, daß ihnen keine bestimmte Heimath mehr sei, sie aber jede Stätte als solche betrachteten, wo es ihnen wohl ginge, daß demnach Kaiser Franzens Bad sie ansprache wie eine Heimath, daß übrigens ihnen nichts fehle, so lange ihr lieber Aurich bei ihnen wäre, der immer brüderlich mit ihnen getheilt habe, da er auch genug zu theilen habe, daß aber freilich über Lang oder Kurz sich ihr enger Bund lösen müsse, wenn Aurich seiner Heimath wieder zuginge, um sich einen eigenen Heerd zu bauen. Kurz die jungen Freunde erzählten mancherlei, dem der Prälat aufmerksamst zuhörte, indem er bald ein Hm, Hm, bald ein So, So, bald ein Charmant dazu sprach, und den Erzählern recht herzlich die Hand drückte, und dabei selbst recht heiter ward, nebenbei das still und leise sprechende Kleeblatt fragte, ob ihre Traktaten noch nicht geschlossen wären. Diese waren sozleich geschlossen, und die Verhandelnden wendeten sich zu den Uebrigen. Noch ein Stündchen eilte auf den Schwingen der Freude hin.

Am freundlichen, klaren Morgen des nächsten Tages erkönte wieder am Brunnen, um den die Badegäste weilten, ein heiterer Gesang. Es waren die Sanger vom gestrigen Abend, von Herrn v. Straaten als Bekannte vorgestellt, vom Herrn Prälaten als liebe Heimischer als gestern. Torring hatte besondere Gelegenheit, sich Beifall zu erwerben, da der Concertmeister der anwesenden Musiker den trefflichsten Bassisten anging, Mozart's „In diesen heiligen Hallen etc.“ singen zu wollen, und wobei sein tiefer, trefflicher Bass sich in seinem Glanze zeigte, so daß alle Anwesenden lauten Beifall zuklatschten.

Nach der Mittagstunde sah man einen Wagen hinaus, und nach der sächsischen Grenze zufahren, in ihm saß Herr v. Straaten neben den jungen Sprossern, denen er das Geleite gab bis zum nahen Kapellenberge, den sie noch einmal bestiegen, um an der einzigen Aussicht sich zu laben, die dieser köstliche Punkt Jedem gewährt, der die geringe Mühe seines Erstehens nicht scheut.

In ziemlich anderer Gestalt, wenn auch nicht gerade in äußerer, verließen die Wanderer den Badeort,

als in welcher sie ihn betreten hatten. Aurich hatte von seinem steinreichen Onkel, der freilich das Gegenstück von dem andern und kargen Onkel war, einen fürstlichen Wechsel in der Tasche, den er auch um so williger hin-nahm, da doch einmal durch Constantie ihm das übrige Krämchen zufallen mußte.

Aber auch Schwarzbach und Torring jubelten, denn Jeder trug ein ansehnliches Schwämmchen von hundert Ducaten bei sich, das ihnen von dem edlen, menschenfreundlichen Prälaten zugekommen war, dessen Diener zu ihnen trat, da sie schon in den Wagen steigen wollten. Das Zugefertigte enthielt nur die wenigen Worte: „Den wackern Mufensöhnen zum sorgenfreien Studiren, von Anselmo v. R...“ —

„Ah, gern wären sie zu dem Eselen geeilt, um ihm würdig zu danken, aber des Dieners Bemerkung, daß Hochwürden nicht zu Hause zu finden wären, ließ solchen Gang nicht machen.“

Tausendmal wurde der gebachte gute Einfall gerühmt, tausendmal erwähnt, wie doch Ein Gedanke so schöne, reiche Früchte tragen könne, tausendmal wurde die Reise gepriesen, aber zehntausendmal der charmante Hochwürdig. Wen aber Aurich pries, nun das läßt sich leicht denken.

Die Glücklichen sahen Berlin wieder und warfen sich mit erhöhter Lust den Mufen wieder in die Arme, die sie als Kenntnißreiche wieder entließen und als in der Prüfung Wohlbestandene.

Aurich ging noch Jahresfrist der Heimath zu, um sich auch dem Gott Hymen und seiner Constantie in die Arme zu werfen. Seine Treuen waren betrübt, den Thuern fortgehen sehen zu müssen; auch Aurich war innig bewegt. Da fuhr er, wie von einem großen Gedanken plötzlich ergriffen, auf und sprach: „Liebe Brüder, es liegt schwer auf mir, Euch Valer sagen zu müssen, Euch, an denen mein Herz hing, denn ihr seid so bieder und gut. — Doch können wir ja vereint bleiben. — Ja, liebe Südländer, folgt mir in meinen Norden! Du, lieber Schwarzbach, in jeder Art gewürfelt, wirst mir eine true Stütze sein in dem Geschäftswesen, das ich entrire, und Du, solst hoffentlich mit Deinem Wirkungskreise als Jurist vollkommen zufrieden sein! Und Du Torring, Du alte, biedere Seele, solst als Theolog Dein gewünschtes Wesen treiben, und der erste Pastor auf meinen oder des Onkels Gütern, der von himmen wandert, soll Dir Platz gemacht haben! — Nun, liebe Brüder, wollen wir miteinander vereint bleiben? wollt Ihr mit mir gehen?“

„Wahrlich wieder ein köstlicher Einfall!“ schnurrte Torring.

„Ei wer könnte da widerstehen!“ jubelte Schwarzbach. —

„Nun, so ist denn die Freude vollkommen!“ fauchzte Aurich, der Glückliche und Beglückende. —

Die Brüder herzten sich in innigster Umarmung.